

Heiratspolitik als Geschäftssinn

Heimatverein ist Gemeinsamkeiten auf der Spur

Memprechtshofen und Diersheim sind zwei Rheinauer Stadtteile. Aber beide Ortschaften haben noch mehr interessante und bisher nicht bekannte Gemeinsamkeiten. In der Vortragsreihe „Geschichte der Rheinauer Stadtteile“ des Vereins Ortsgeschichte Memprechtshofen berichtete der Vorsitzende und Stadtarchivar Dirk Wacker über die wechselvolle Geschichte Diersheims, aber auch über die „Berührungspunkte“ der beiden Orte. Bei seinem geschichtlichen Rückblick ging Dirk Wacker zunächst auf die Anfänge der Ortschaft zurück die bis ins erste Jahrhundert nach Christus datiert werden können. Damals befand sich nachweisbar eine Siedlung des Stammes der „Nekarsueben“ im Bereich des heutigen Diersheim. Dies belegen unzählige Funde aus Grabungen, die in den 1930er Jahren begannen und zahlreiche Beigaben aus Urnengräbern der ersten Diersheimer hervorbrachten. Eng verbunden mit diesen Grabungen ist auch der bekannte Diersheimer Heimatforscher und Lehrer Gottlob Schlörer, berichtete Wacker. Das spätere Dorfleben in Diersheim war hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt, aber auch die Fischerei im angrenzenden Rheingebiet hatte großen Stellenwert. So schlossen sich 1671 die Fischerzünfte Diersheim, Freistett, Helmlingen, Grauelsbaum (Fahr), Offendorf, Drusenheim und Rohrweiler zu einer großen Zunft zusammen, wobei der Straßburger

Diersheimer Name ziert Triumphbogen

zählige Funde aus Grabungen, die in den 1930er Jahren begannen und zahlreiche Beigaben aus Urnengräbern der ersten Diersheimer hervorbrachten. Eng verbunden mit diesen Grabungen ist auch der bekannte Diersheimer Heimatforscher und Lehrer Gottlob Schlörer, berichtete Wacker. Das spätere Dorfleben in Diersheim war hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt, aber auch die Fischerei im angrenzenden Rheingebiet hatte großen Stellenwert. So schlossen sich 1671 die Fischerzünfte Diersheim, Freistett, Helmlingen, Grauelsbaum (Fahr), Offendorf, Drusenheim und Rohrweiler zu einer großen Zunft zusammen, wobei der Straßburger

Fischmarkt zu den wichtigsten Handelsorten zählte.

Es waren unruhige Zeiten, 1797 standen sich in der Schlacht bei Diersheim Franzosen und Österreicher gegenüber, die zugunsten Frankreichs endete. Dies führte dazu, dass später der Name Diersheim sogar am Pariser Triumphbogen dauerhaft eingemeißelt wurde. Eng mit der Landwirtschaft war auch der Mühlenbetrieb in Diersheim verbunden, der ebenfalls ab der Mitte des 17. Jahrhunderts aufblühte. Hier liegen dann auch die ersten „Berührungspunkte“ der Orte Diersheim und Memprechtshofen. Es begann 1640 mit der Einheirat eines gewissen Lorenz Hummel. Diese

Familie sollte für die nächsten 259 Jahre in neun Generationen die Diersheimer Mühle führen und zu einem großen Mühlenbetrieb ausbauen.

Der Geschäftssinn der Hummels war über Generationen hinweg erfolgreich. Als eine besondere Form von Geschäftssinn könnte man auch die „Heiratspolitik“ der Hummels verstehen. Um 1800 begaben sich die beiden Brüder Johannes und Friedrich Hummel aus Diersheim auf Brautschau. Diese führte sie schließlich nach Memprechtshofen, wo sie auf die zwei ledigen Töchter des Müllers Friedrich Tochtermann trafen, die eine durchaus „gute Partie“ darstellten.

Mit der Einheirat der beiden Hummel-Brüder begann der wohl bedeutendste Abschnitt der Geschichte der Memprechtshofener Mühle. In den folgenden



*DIE DIERSHEIMER KIRCHE wurde während der Schlacht bei Diersheim (1797) stark beschädigt. Das Bauwerk ist auch ein Ziel bei der Radtour am 28. April, bei der die Geschichte näher betrachtet werden soll.
Foto: Archiv Stadt Rheinau/Repro Josef Budai*

Jahrzehnten entwickelte sich die Mühle zu einem, für damalige Verhältnisse, modernen Großbetrieb. 1806 wurde in Memprechtshofen dann einer der bekanntesten Diersheimer, Johann Georg Hummel, als Müllerssohn geboren.

1835 wurde er Ratsschreiber und von 1838 bis 1844 war er Diersheimer Bürgermeister. Hummel war demokratisch und liberal gesinnt und setzte sich während der Badischen Revolution für die Bürgerrechte ein, die später in der badischen Verfassung erschienen. Seine „Revolutionär-Tätigkeit“ für den Volksverein brachte ihn später, wegen Hochverrats,

auch vor das Großherzogliche Gericht. Ebenso bekannt war auch Friedrich Sänger. Er war der Sohn vom Diersheimer Landwirt Georg Sänger III. und Katharina, geborene Zimmer aus Memprechtshofen. Friedrich Sänger wurde am 3. April 1867 in Diersheim im Fischer-eck geboren.

Friedrich Sänger erkannte als einer der ersten in Mittelbaden, wie notwendig für die bäuerliche Bevölkerung die Gründung von Genossenschaften als Selbsthilfeeinrichtung war. Auf eigenem Boden errichtete Sänger 1894 eine dampfbetriebene Genossenschaftsmol-

kerei, die erste ihrer Art in Mittelbaden. Diersheimer Molkerei-Landbutter wurde bis nach Karlsruhe und Mannheim verkauft. Es folgte eine fast beispiellose Karriere. 1903 wurde der 36-Jährige zum Bürgermeister von Diersheim gewählt, nachdem er schon Jahre davor als Gemeinderat tätig war. 1905 zog er als Abgeordneter der II. Kammer in den Karlsruher Landtag ein und wurde 1908 Mitglied des Bundesrates. Aus dieser Diersheimer/Memprechtshofener Verbindung entstand die spätere Schreinerei Sänger in Memprechtshofen und die ehemalige Poststelle. Josef Budai